



Hartmut Kasten

Einzelkinder und ihre Familien

Einzelkinder und ihre Familien

Einzelkinder und ihre Familien

von
Hartmut Kasten

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN
TORONTO · SEATTLE · OXFORD · PRAG

Prof. Dr. Dr. Hartmut Kasten, geb. 1945. 1964-1973 Studium der Psychologie, Soziologie, Linguistik und Pädagogik in Köln, Heidelberg, Regensburg und München. 1974 Promotion im Fach Psychologie, 1986 Habilitation. Familienforscher und Frühpädagoge am Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München, Professor für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Toronto • Seattle • Oxford • Prag
Rohnsweg 25, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagabbildung: © Getty Images Deutschland GmbH
Gesamtherstellung: Druckerei Kaestner, 37124 Rosdorf
Printed in Germany

ISBN-10: 3-8017-2038-1
ISBN-13: 978-3-8017-2038-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Die Sicht der Einzelkinder	11
1.1 Wie erleben Einzelkinder im Vergleich mit Geschwisterkindern ihre persönliche Situation?	11
1.2 Junge erwachsene Einzelkinder und ihre Sicht der Vor- und Nachteile eines Lebens ohne Geschwister	15
1.3 Fundierte Untersuchungen zur Perspektive der Einzelkinder fehlen	16
1.4 Wie sollte eine ideale Erhebung an Einzelkindern aussehen?	17
1.5 Wie sehen die auf Einzelkinder bezogenen Vorurteile im Einzelnen aus?	17
1.6 Demographische Entwicklungen und ihre Ursachen	18
2 Ein genauerer Blick auf Einkindfamilien	20
2.1 Veränderungen nach der Geburt des Kindes	20
2.2 Weitere Gründe für die Beschränkung auf ein Kind	20
2.3 Sozialer Druck gegen Einzelkindeltern	20
2.4 Geschwisterlosigkeit – von der Ausnahme zum Regelfall	21
2.5 Wie sehen Einkindfamilien aus, wenn man sie aus der Nähe betrachtet?	23
2.6 Präzisierung des Begriffs „Kinder ohne Geschwister“ (Einzelkinder)	24
3 Die Lebenswelt von Kindern ohne Geschwister	26
3.1 Kinder ohne Geschwister und ihre Familien	26
3.2 Einzelkinder wachsen in sehr unterschiedlichen Familienverhältnissen auf	26
3.3 Die Eltern von geschwisterlosen Kindern	29
3.4 Probleme von Eltern in Einkindfamilien	35
4 Die Sichtweise von Müttern mit (nur) einem Kind	38
4.1 Gründe für oder gegen weitere Kinder	38
4.2 Was bedeutet es für eine Frau, Mutter zu werden?	38
4.3 Rückblick auf die eigene Kindheit und Jugend	39
4.4 Vorstellungen von Beruf und eigener Familie im Jugendalter	40
4.5 Rückblick auf die aufgegebene bzw. unterbrochene eigene Berufstätigkeit	40
4.6 Erleben von Ehe, Schwangerschaft und Geburt	41
4.7 Umstellung auf die Mutterrolle	41
4.8 Der Alltag als Hausfrau	42

4.9	Wünsche nach einem weiteren Kind	42
4.10	Berufstätige und nicht berufstätige Mütter („Nur-Hausfrauen“) im Vergleich	43
4.11	Den Ausschlag gibt die Gesamtzufriedenheit	46
4.12	Veränderungen in den letzten Jahren	48
5	Väter in Einkind- und Mehrkindfamilien	50
5.1	Typisches Väterverhalten	50
5.2	Einstellungen von Männern zur Berufstätigkeit ihrer Frauen	51
5.3	Väter von männlichen Einzelkindern	51
5.4	Die besondere Situation von männlichen Einzelkindern	52
5.5	Rolle der (angehenden) Väter bei der Entscheidung für oder gegen ein Kind	53
5.6	Für oder gegen ein Kind: vier Typen von Partnerschaft	53
5.7	Weniger Einzelkinder, wenn nur die Männer entscheiden würden?	54
5.8	Weitere Gründe für sinkende bzw. stagnierende Geburtenquoten	56
6	Kinder ohne Geschwister im Vergleich mit Geschwisterkindern über den Lebenslauf betrachtet	58
6.1	Die ersten Lebensjahre	58
6.2	Das Schulalter	61
6.3	Interessen, Freizeitaktivitäten sowie Sozialverhalten bei Jugendlichen mit und ohne Geschwister	63
6.4	Junge Menschen gründen eine Familie	64
6.5	Einzelkinder im Erwachsenenalter und höheren Alter	66
6.6	Versorgung der alten Eltern: problematischer für Einzelkinder?	67
6.7	Im Alter einsame Einzelkinder?	68
7	Unterschiede zwischen Einzel- und Geschwisterkindern	70
7.1	Abrechnung mit der traditionellen Geburtsrangplatzforschung vergangener Jahrzehnte	70
7.2	Unterschiede zwischen Einzelkindern und Geschwisterkindern – Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen	71
7.3	Weitere Untersuchungen aus westlichen Ländern zum Vergleich von Einzel- mit Geschwisterkindern	74
7.3.1	Unterschiede im Hinblick auf Defizite, Fehlfunktionen, Mängel und Störungen	75
7.3.2	Unterschiedliche Auswirkungen emotionaler familiärer Belastungen	78
7.3.3	Unterschiede im kognitiven und sozial-kognitiven Bereich	79
7.3.4	Unterschiede zwischen Einzelkindern und Geschwisterkindern im Hinblick auf die Sprachentwicklung	82
7.3.5	Unterschiede im Hinblick auf die „theory of mind“	83

7.3.6	Unterschiede im Sozialverhalten zwischen Einzelkindern und Geschwisterkindern	84
7.3.7	Emotionale Unterschiede	94
7.3.8	Motivationale Unterschiede	100
7.3.9	Unterschiede im Hinblick auf das Selbstkonzept und damit verbundene Bereiche	101
7.3.10	Geschlechtsrolle und Sexualität	105
7.3.11	Einzelkinder im Vergleich mit erstgeborenen und später geborenen Geschwistern	106
7.3.12	Gibt es tatsächlich Persönlichkeitsmerkmale und Charaktereigenschaften, die für Einzelkinder typisch sind?	108
8	Geschwisterlosigkeit in der Volksrepublik China	113
8.1	Hintergründe	113
8.2	Die frühe Phase der chinesischen Einzelkindforschung	116
8.3	Jüngere chinesische Einzelkindforschung (ab ca. 1995)	118
8.4	Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Untersuchungen	122
8.5	Parallelen zwischen chinesischen und westlichen Einzelkindern?	125
8.6	Wie geht es weiter in der Volksrepublik China?	126
9	Schlussfolgerungen für den alltäglichen Umgang mit Einzelkindern	128
9.1	Umsetzung von der Forschung in die Praxis	128
9.2	Von der Praxis wahrgenommene Forschungsergebnisse	129
9.3	In Praxiszeitschriften häufig vernachlässigte Themen	130
9.4	Hinweise mit Empfehlungscharakter für Einzelkindeltern und pädagogisches Fachpersonal	130
9.5	Was sollte man im Umgang mit Einzelkindern möglichst vermeiden?	131
Literatur		134

Einleitung

Das vorliegende Buch bemüht sich um eine kritische und vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Einzelkindern, ihren Familienverhältnissen und ihrem sozialem Umfeld. *Vorurteilsfrei* – ist das überhaupt möglich? Warum sollte man beispielsweise – sozusagen vorbeugend und um sich gegen Vorurteile zu wappnen – besser von „Kindern ohne Geschwister“ als von „Einzelkindern“ reden?

Mit dem Begriff „Einzelkinder“ werden bis heute immer noch viele überwiegend negativ getönte Annahmen verknüpft. Mit dem Wort „einzel(n)“ verknüpfen wir im alltäglichen Sprachgebrauch regelmäßig Bedeutungen wie vereinzelt, einsam, Einzelgänger usw. Wörter mit gegensätzlicher Bedeutung sind z. B. mehrere, gesellig, Gruppe usw. Bereits auf der Wortbedeutungsebene werden auf diese Weise, wenn man von „Einzelkindern“ spricht, spezielle Bedeutungsgehalte in den Vordergrund gerückt. Neutraler und genauer, aber weniger griffig für unser Sprachgefühl, ist die Bezeichnung „Kinder ohne Geschwister“. Sie wird im Folgenden neben den Begriffen „Einzelkinder“ und „geschwisterlose Kinder“ – hin und wieder – verwendet, um deutlich zu machen, dass es sich bei Einzelkindern nicht um „vereinzelte“, „einsame“ Kinder handelt.

Einzelkinder, vorläufig definiert als Kinder, die lange Jahre oder ihre gesamte Kindheit und Jugend ohne Geschwister aufwachsen, werden in den meisten Fällen nicht geplant, sondern sind das Resultat der Lebensumstände bzw. der Erfahrungen, die ihre Eltern in unserer Gesellschaft machen. Sie sind zwar nicht verordnet, wie z. B. in der Volksrepublik China, aber auch zumeist nicht das Resultat einer freien Entscheidung, sondern das *Ergebnis der familialen (und außerfamilialen, gesellschaftlichen) Verhältnisse und Lebensbedingungen*.

Die in vergangenen Jahren im deutschsprachigen Raum erschienenen Bücher über Einzelkinder haben sich teilweise darum bemüht, zum Abbau der immer noch existierenden Vorurteile bezogen auf Einzelkinder beizutragen. Das ist auch ein Hauptanliegen des vorliegenden Bandes. Darüber hinaus werden zum einen die Ergebnisse einer umfassenden Analyse des gegenwärtigen Forschungsstandes (unter Einbezug der internationalen wissenschaftlichen Literatur) präsentiert und zum anderen Befunde vorgelegt, die dadurch zu Tage gefördert werden konnten, dass eine repräsentative Erhebung des Deutschen Jugendinstitutes erneut ausgewertet wurde.

Auf der Grundlage dieser Daten werden in den folgenden Kapiteln u. a. die folgenden Fragen beantwortet:

- Warum werden bei uns immer weniger Kinder geboren?
- Wie wachsen Kinder ohne Geschwister heutzutage auf? In welchen konkreten familialen Verhältnissen leben sie und welche außerfamilialen Beziehungen und Kontakte unterhalten sie?
- Welche Merkmale weisen Einkindfamilien im Detail auf?
- Unterscheiden sich Kinder ohne Geschwister von Kindern, die mit Geschwistern aufwachsen?

- Gibt es eine typische Einzelkindpersönlichkeit, d. h. lassen sich für Kinder ohne Geschwister charakteristische Persönlichkeitseigenschaften aufzeigen, die auf ihre geschwisterlose Lebenssituation zurückzuführen sind?
- Wie verläuft die Ablösung vom Elternhaus bei Einzelkindern?
- Warum haben Einzelkinder keine „Pufferzone“?
- Wie unterscheiden sich die gegenwärtigen Einzelkinder von den geschwisterlosen Kindern vergangener Jahre und von Einzelkindern, die in anderen Ländern und in einem anderen Kulturkreis (ausführlicher eingegangen wird auf die „verordneten“ Einzelkinder der Volksrepublik China) heranwachsen?
- Worin liegen – aus pädagogischer Sicht – die besonderen Vor- bzw. Nachteile des Aufwachsens ohne Geschwister?
- Was sollten Eltern und andere, mit der Erziehung von Kindern ohne Geschwister betreute Personen (Kindergärtnerinnen, Lehrer usw.) dementsprechend berücksichtigen bzw. im Auge behalten?
- Was bewirken die nach wie vor gegenüber Einzelkindern bestehenden Vorurteile?
- Was ist eigentlich die Norm, was die Ausnahme bei Einzelkindern?
- Gibt es Risikofaktoren, die für Einkindfamilien typisch sind?
- Gibt es spezielle Schwierigkeiten, die sich in Einkindfamilien immer wieder abspielen?
- Warum unterscheiden sich Einzelkinder untereinander im Hinblick auf ihre Belastbarkeit und Fähigkeit, mit Problemen fertig zu werden?
- Warum ist es notwendig, zwischen männlichen und weiblichen Einzelkindern zu unterscheiden?

München, Mai 2006

Hartmut Kasten

1 Die Sicht der Einzelkinder

Insgesamt betrachtet wurden zu der Frage, wie Kinder selbst ihr Leben ohne bzw. mit Geschwistern im Vergleich erleben (und bewerten), sieht man von einigen wenigen, nicht repräsentativen Befragungen einmal ab, die von Elternzeitschriften durchgeführt wurden, bis in die Gegenwart hinein keine nennenswerten Studien durchgeführt. Erst in allerjüngster Zeit sind ernst zu nehmende, fundierte empirische Untersuchungen, in denen Kinder ohne Geschwister (im Vergleich mit Geschwisterkindern) selbst einmal differenzierter zu Wort kommen, auf den Weg gebracht worden. Hier verdient in erster Linie die erste Welle des Kinderpanels des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) Erwähnung (mit der Datenerhebung wurde im Herbst 2002 begonnen; vgl. Alt, 2005). Innerhalb dieser Untersuchung wurden 8- bis 9-jährige Einzelkinder (vs. Geschwisterkinder) zu verschiedenen Aspekten ihres familiären und außerfamiliären Umfeldes befragt – leider jedoch nicht zur Wahrnehmung ihrer Geschwisterlosigkeit (respektive ihres Lebens mit Geschwistern).

1.1 Wie erleben Einzelkinder im Vergleich mit Geschwisterkindern ihre persönliche Situation?

Wenn man geschwisterlose Kinder bzw. Kinder mit Geschwistern fragt, wie sie ihre Situation erleben, wird man ganz unterschiedliche Antworten erhalten in Abhängigkeit davon, welche Fragen man ihnen im Detail stellt. Das lässt sich an zwei Beispielen anschaulich verdeutlichen:

Eine Befragung der Zeitschrift ELTERN

Insbesondere von Eltern-Zeitschriften wurden hin und wieder Kinderbefragungen durchgeführt. Mitarbeiter der Zeitschrift ELTERN stellten Geschwisterkindern und Einzelkindern die Frage: „Hat man es als Einzelkind oder mit Geschwistern besser?“

Die statistische Auswertung erbrachte, dass von 2000 befragten Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren 86 % ein Leben mit Geschwistern als angenehmer und schöner einschätzten und nur 5 % ein Leben ohne Geschwister. Die restlichen 9 % hielten die Vor- und Nachteile für ausgeglichen. Erstaunlicherweise schätzte auch die Mehrheit der Einzelkinder ihre Lage im Vergleich zu Kindern mit Geschwistern *eher negativ* ein, was sich z. B. in den folgenden Aussagen widerspiegelt:

- „Ich bin ein Single. Das ist eine total einsame Sache. Wenn ich mal was anstellen will, fehlt mir immer der zweite Mann. Wenn ich was Verrücktes gemacht habe, habe ich nie einen Bundesgenossen, der mir hilft. Man ist immer allein den Eltern ausgeliefert“ (Paul, 13 Jahre).
- „Ich bin ein Einzelkind. Den ganzen Tag sind die Eltern um mich rum. Sie haben ja nur mich. Sie gucken dauernd, was ich mache. Auch muss ich dauernd ihre Streichelein aushalten“ (Friederike, 11 Jahre).
- „Meine Oma war zuhause das elfte Kind. Meine Mutter war das sechste und ich bin Einzelkind. Hier sieht man, wie die Menschheit ausstirbt, weil sie vielleicht gar kein Kind mehr haben will“ (Charlotte, 11 Jahre).

- „Ich habe mir immer einen größeren Bruder gewünscht. Das ist doch das Beste, was man als Mädchen haben kann. Nun aber habe ich draußen niemand, der mich beschützt“ (die 9-jährige Nicole, die schon in beträchtlichem Ausmaß gesellschaftliche Konventionen und Stereotype verinnerlicht zu haben scheint).
- „Leider bin ich Einzelkind. Ich kann meinem Vater aber nicht sagen: Nun mal los! Noch ein Kind her“ (Uwe, 12 Jahre).

Demgegenüber beurteilte nur eine Minderheit der befragten Einzelkinder ihre Situation als eher positiv und verwies dabei vor allem auf folgende Vorteile, keine Geschwister zu haben:

- „Ich habe keine Geschwister. Das ist ganz schön, weil ich dann nicht neidisch werden kann. Ein Einzelkind ist immer zufrieden, weil ihm alles allein gehört, sogar die Eltern“ (Alice, 10 Jahre).
- „Ich bin lieber allein als mit Geschwistern. Ich kann die Musik ganz laut einstellen. Dadurch störe ich ja nur meine Eltern, und die halten alles aus“ (Christiane, 12 Jahre).
- „Ich bin ein Einzelkind. Weihnachten ist das gut, weil ich bestimmt mehr Geschenke bekomme, als wenn bei uns noch mehr Kinder rumliefen“ (Peter, 11 Jahre).

Hin und wieder schätzten auch Geschwisterkinder das Leben ohne Geschwister *positiv* ein:

- „Ein Einzelkind hat es besser. Es fällt nicht so auf. Zum Beispiel beim Fernsehen, da kann man sich abends etwas still halten, und die Eltern merken gar nicht, wenn man noch auf ist und zuschaut. Wären aber viele Kinder da, dann wäre das ja wie ein Kindergarten, und die Eltern sprächen schnell ein Machtwort, dass man ins Bett muss“ (Heinz, 9 Jahre).
- „Einzelkinder haben es besser, weil sie nicht die Kleider von ihren älteren Geschwistern tragen müssen, wie ich das immer tun muss“ (Hans-Ludwig, 13 Jahre).

Wie kommt es zu diesem doch einigermaßen überraschenden Ergebnis? Nahe liegend ist die Vermutung, dass die Art der Fragestellung dazu beigetragen hat; durch diese wurden die Kinder geradezu aufgefordert und noch ermuntert, gängige Klischees und bestehende Vorurteile zu wiederholen. Die Kinder wurden nämlich nicht nach ihrer persönlichen Situation und ihren privaten Erfahrungen gefragt, sondern es wurde ihnen die *unpersönliche Frage* „Hat man es als Einzelkind oder mit Geschwistern besser?“ gestellt. Dadurch wurden sie natürlich nicht dazu angeregt, *über sich selbst und eigene Erfahrungen* zu berichten, sondern waren eher geneigt, von außen an sie herangetragenes Pseudowissen, eben die in der Öffentlichkeit immer noch grassierenden Voreingenommenheiten und Vorurteile, wiederzugeben.

Die Studie von Marion Rollin über Einzel- und Geschwisterkinder

In ihren Befragungen von Einzelkindern ging es Marion Rollin (1990) vor allem darum, *die persönlichen Erfahrungen der Kinder direkt zu erfassen*. Sie bat ihre „Versuchs“kinder, 48 Einzel- und Geschwisterkinder im Alter von 12 bis 13 Jahren, lediglich darum,